



KIRCHE IN NOT

WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

...damit der Glaube lebt!

gegründet 1947 von Pater Werenfried van Straaten als Ostpriesterhilfe



KIRCHE IN NOT Deutschland

Geschäftsführerin Karin M. Fenbert

Anschrift Lorenzonstraße 62, 81545 München
Telefon 0 89 – 64 24 888 – 0
Telefax 0 89 – 64 24 888 – 50
E-Mail niggewoehner@kirche-in-not.de
Netzseite www.kirche-in-not.de
Facebook: <https://www.facebook.com/KirchenInNot.de>

06.04.2014

Kardinal Stepan Trochta: Märtyrer und Bekenner

Für Pater Werenfried van Straaten, den Gründer von „Kirche in Not“, waren die Märtyrer das Siegel eines authentischen Christentums. Immer wieder hat er in der Zeit der kommunistischen Kirchenverfolgung über die in Kerker oder Verbannung lebenden „lebendigen Märtyrer“ gepredigt und so der zum Schweigen verurteilten und vom Westen totgeschwiegenen Kirche des Ostens eine Stimme verliehen. Zu den Kirchenmännern, an deren Schicksal er in seiner rastlosen Tätigkeit oft erinnerte, gehörte auch Stepan Kardinal Trochta. Vor 40 Jahren starb der Bischof von Leitmeritz nach einem zehrenden Leiden für die Kirche in der Tschechoslowakei.

Kardinal Stepan Trochta wurde am 26. März 1905 in einer kinderreichen Bauernfamilie im mährischen Franzenschlag (Francova Lhota) geboren. Nach seiner Schulzeit in Olmütz trat er 1920 in die Gemeinschaft der Salesianer Don Boscos ein und wurde 1932 zum Priester geweiht. Als junger Pater widmete er sich der verlassenen Jugend und war Mitbegründer von Häusern der Salesianer in Prag und Ostrau. Nach dem Attentat auf Hitlers Reichsprotector Reinhard Heydrich 1942 ging die Gestapo mit aller Härte gegen alle religiösen Kräfte im „Protektorat Böhmen und Mähren“ vor. Trochta wurde verhaftet und nach einigen Zwischenstationen im KZ Dachau interniert. Nach dem Krieg kehrte er in die Tschechoslowakei zurück, wo er 1947 von Papst Pius XII. zum Bischof von Leitmeritz ernannt wurde.

Im Jahr 1948 errang die kommunistische Minderheit mit Hilfe der Sowjet-Armee die Macht. Bald darauf begann die Glaubensverfolgung. Die Klöster wurden aufgelöst, das kirchliche

Eigentum beschlagnahmt, Priester, Ordensleute und Gläubige verhaftet. Im Jahr 1949 wurde der Erzbischof von Prag, Kardinal Josef Beran, unter Hausarrest gestellt.

Bischof Trochta verhielt sich der Politik gegenüber völlig zurückhaltend, aber das Evangelium verkündete er ohne Angst. Vor allem seine erfolgreiche Jugendarbeit war den Kommunisten ein Dorn im Auge. Nachdem er 1949 unter Hausarrest gestellt worden war, wurde er 1951 verhaftet und drei Jahre lang von der Polizei vernommen. Später nannte er diese Zeit die furchtbarste seines Lebens. 1954 wurde er wegen Hochverrats und Spionage zu Gunsten des Vatikans zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Arbeitsdienst statt Hirtenamt

So begann seine lange Wanderung durch die Konzentrationslager, mit denen die Kommunisten die Tschechoslowakei übersät hatten. Manchmal arbeitete er als Gärtner oder Landarbeiter, meistens als Maurer. Überall gab man ihm die schwerste Arbeit. Seine Gesundheit brach zusammen. Von Tbc befallen, wurde er in ein Sanatorium eingewiesen. Vorzeitig wieder zur Arbeit gezwungen, erlitt er einen Herzinfarkt. Gegen Ende des Jahres 1960 wurde er auf Bewährung entlassen. Im Januar 1961 schrieb Pater Werenfried van Straaten in seinem Rundbrief „Echo der Liebe“: „Vor einigen Monaten wurde der Bischof von Leitmeritz aus dem Gefängnis entlassen. Er musste als Laie leben, und es war ihm nicht einmal erlaubt, hinter verschlossenen Türen zu zelebrieren. Von sozialen Zuwendungen bei Krankheit und Arbeitslosigkeit war er ausgeschlossen. Da niemand es wagte, ihn einzustellen, lebte er vom Hungerlohn eines Hilfsarbeiters. Er ist ein kranker und gebrochener Mann, ein Paria der kommunistischen Gesellschaft. Unlängst ging er in seiner schäbigen Arbeitskleidung zur heiligen Kommunion. Einige Gläubige erkannten ihn. Ein Raunen ging durch die Kirche: ‚Seht unseren Bischof, wie arm und krank er ist‘. Spontan brachte man Lebensmittel und Kleider zur armseligen Behausung des Bischofs. Aus diesem Grunde kam er Ende 1960 wieder ins Zuchthaus“.

1966 wurde er erneut auf Bewährung entlassen mit Zwangsaufenthalt im beschlagnahmten Kloster von Radvanov, wo er zusammen mit anderen Bischöfen und Prälaten unter scharfer Bewachung stand.

1968 kam der Prager Frühling ins Land. Pater Werenfried schickte einen Mitarbeiter in die Tschechoslowakei, um die Verbindung mit ihm aufzunehmen. Dieser schrieb: „Ich bin Msgr. Trochta am 18. April bei einem Arbeiterpriester in Prag begegnet. Jemand läutete und die Schwester des Priesters öffnete die Tür. Ein alter, gebeugter Mann betrat das Mansardenzimmer. An der Spannung spürte ich, dass etwas Besonderes geschah. Nachdem die Frau die Tür sorgfältig verriegelt hatte, kniete sie sich hin und küsste ihm die Hand. Der Priester flüsterte mir zu: ‚Bischof Trochta‘. Er trug weder Kreuz noch Ring und war in einen dunklen Anzug und einen verschossenen Mantel gekleidet. Seine Hände waren groß und schwielig, wie von einem, der täglich schwere Arbeit verrichtet“.

Während der kurzen Dubčekregierung wurde Msgr. Trochta rehabilitiert und konnte – mit vielen Einschränkungen – sein Bischofsamt in Leitmeritz wieder ausüben. Nach dem Tode von Kardinal Beran 1969 wurde er vom Papst insgeheim zum Kardinal ernannt. Erst nach dem enttäuschenden Ausgang der jahrelangen Verhandlungen zwischen dem Vatikan und

Prag wurde diese Ernennung am 5. März 1973 bekannt gemacht. Die Rache der Prager Kommunisten ließ nicht auf sich warten.

Tod nach einem Verhör

Durch administrative Maßnahmen und dank der Schwäche oder Kollaboration der neuen Bischöfe, die alle der Bewegung der Friedenspriester angehören, wurde die Liquidierung der Kirche in beschleunigtem Tempo durchgeführt. Kardinal Trochta war das letzte Hindernis.

Er wurde wegen einer Augenoperation ins Bulovka-Krankenhaus in Prag eingewiesen, wo es ihm auf einem Vierbettzimmer nicht mehr möglich war, mit den Priestern, die ihn besuchten, vertraulich zu reden. Wegen seines Herzleidens konnte er nur örtlich betäubt werden. Die Operation, die eine Qual war, musste dreimal wiederholt werden und misslang. Halb blind kehrte der Kardinal nach Leitmeritz zurück.

Am 5. April 1974 wurde er durch den staatlichen Kirchenreferenten des Aussiger Bezirkes, Dlabal, besucht. Dieser Kommunist hatte den Auftrag, den Kardinal zu zwingen, die Salesianerpatres aus der Diözese zu entfernen und eine Reihe tüchtiger Diözesanpriester zu versetzen oder zu suspendieren. Der Kardinal weigerte sich. Wie man Pater Werenfried berichtete, soll der Kommunist den todkranken Kirchenfürsten in roher Weise bedroht haben: „Du Alter, ich schlage dir die Pfoten ab, wenn du diese Salesianerbande nicht verjagst!“ Das „Gespräch“ dauerte von 11 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags. Der Kardinal gab nicht nach und zog sich erschöpft in sein Schlafzimmer zurück. Am nächsten Morgen fand man ihn bewusstlos. Nach einigen Stunden kehrte das Bewusstsein zurück, und er empfing die Sterbesakramente. Um 3 Uhr nachmittags ist er gestorben. Es war der 6. April 1974. Das Volk betrachtete ihn als einen Märtyrer.

Die Regierung schickte zur Beerdigung eine fünfköpfige staatliche Delegation, darunter auch den Referenten Dlabal. Der Mörder begleitete sein Opfer bis an das Grab. In seinem Rundbrief schrieb Pater Werenfried damals: „Aber der Tag wird kommen, dass der Gerechte mit großer Zuversicht dastehen wird wider jene, die ihn einst gequält haben. Diese werden außer sich geraten und voller Angst sagen: ‚Dieser ist es, den wir einst verlacht und verhöhnten. Wir Tore, wir hielten sein Leben für Wahnsinn und sein Ende für ehrlos. Seht, wie er jetzt unter Gottes Söhne gerechnet wird und wie bei den Heiligen sein Anteil ist (vgl. Weish, 5, 1-5).““

Links:

„Von der Vertreibung bis zum Prager Frühling“ - Prof. Dr. Rudolf Grulich über die Geschichte der Kirche in Tschechien:

<http://www.kirche-in-not.de/kirchengeschichte/2011/10-11-niedergang-der-katholischen-kirche-in-tschechien>

„Zu Gast bei einer Kirche im Aufbruch“ - Papst Benedikt XVI. besucht die Katholiken in der Tschechischen Republik (2009):

<http://www.kirche-in-not.de/aktuelle-meldungen/2009/09-24-papst-in-tschechien-zu-gast-bei-einer-kirche-im-aufbruch>

„Tschechien und seine Heiligen“ - Der Kirchenhistoriker Prof. Dr. Rudolf Grulich über die Patrone unseres Nachbarlandes:

<http://www.kirche-in-not.de/kirchengeschichte/2011/11-10-tschechische-republik-tschechien-und-seine-heiligen-rudolf-grulich>

„Ein Europäer der ersten Stunde“ – Rudolf Grulich über Pater Werenfried van Straaten OPraem

<http://www.kirche-in-not.de/aktuelle-meldungen/2009/01-28-pater-werenfried-europaer-der-ersten-stunde>

„Wie die Eucharistie-Schwester durch Pater Werenfried eine neue Heimat fanden“

<http://www.kirche-in-not.de/kirchengeschichte/2009/06-30-eucharistie-schwester>